LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

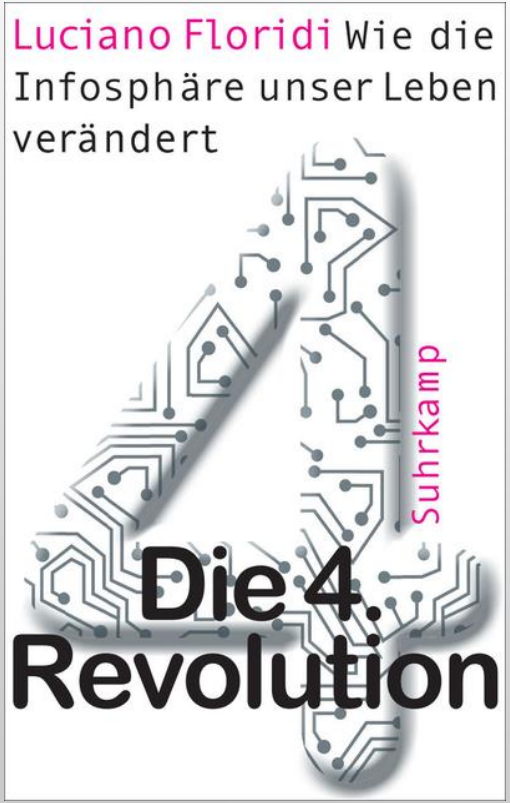
Philosophie der Digitalität

4. Sitzung, 17.5.2019

Thema heute:
Was ist Information?
Was ist die Infosphäre?

Philosophie der Digitalität

Luciano Floridi (*1964)


Luciano Floridi Wie die Infosphäre unser Leben verändert
Suhrkamp
Die 4. Revolution

Leitfragen:

- Worin besteht nach Floridi die "4. Revolution"?
- Worin besteht die Philosophie der Information?
- Was ist eine "Infosphäre"?
- Worin besteht die Metaphysik der Infosphäre?

„As the European Group on Ethics in Science and New Technologies (EGE) and the UNESCO Observatory on the Information Society have well documented, the information revolution has been changing the world profoundly, irreversibly, and problematically since the fifties, at a breathtaking pace, and with unprecedented scope, making the creation, management, and utilization of information, communication, and computational resources vital issues.“ (Floridi 2009, 154)

„Dieses Buch handelt von den Auswirkungen, die unsere digitalen IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien) darauf haben, wie wir uns selbst verstehen, wie wir miteinander in Beziehung treten und wie wir unsere Welt gestalten und mit ihr interagieren. Nanotechnologie, das Internet der Dinge, Web 2.0, Semantisches Web, Cloud Computing, Computerspiele mit Bewegungserfassung, Smartphone-Apps, Tabletcomputer und Touchscreens, GPS, Augmented Reality, künstliche Begleiter, unbemannte Drohnen, fahrerlose Autos, Wearables, 3-D-Drucker, Identitätsdiebstahl, Onlinekurse, soziale Medien, Cyberkrieg ... Technophile und Technophobe stellen sich dieselbe Frage: Was kommt als Nächstes?“ (7)

„Der Philosoph fragt sich, was steckt dahinter. Gibt es eine verbindende Perspektive, aus der sich all diese Phänomene als Aspekte eines einzigen makroskopischen Trends interpretieren lassen? Schwer zu beantworten ist diese Frage auch deshalb, weil wir nach wie vor gewohnt sind, in den IKT Werkzeuge zur Interaktion mit der Welt und mit uns selbst zu sehen. In Wahrheit sind aus ihnen umweltgestaltende, anthropologische, soziale und interpretative Kräfte geworden. Sie schaffen und prägen unsere geistige und materielle Wirklichkeit, verändern unser Selbstverständnis, modifizieren, wie wir miteinander in Beziehung treten und uns auf uns selbst beziehen, und sie bringen unsere Weltdeutung auf einen neuen, besseren Stand, und all das tun sie ebenso tief greifend wie umfassend und unablässig.“ (7)

„In diesem Buch skizziere ich lediglich ein paar Ideen für eine Philosophie der Information, in Form einer Philosophie der Hypergeschichte; für eine Philosophie der Natur, in Form einer Philosophie der Infosphäre; für eine philosophische Anthropologie, in Form einer vierten Revolution in unserem Selbstverständnis, nach der kopernikanischen, der darwinschen und der freudschen; und für eine Philosophie der Politik, in Form der Entwicklung von Multiakteurssystemen, die sich der Aufgabe, globale Probleme zu bewältigen, gewachsen zeigen könnten.“ (11)

„Schließlich werden Sie bei der Lektüre dieses Buches feststellen, dass es eine Menge nur vorläufiger oder versuchsweise verwendeter Begriffe und Termini enthält, zusammen mit Neologismen, Akronymen und Fachausdrücken. Dergleichen Versuche zur Umgestaltung unserer Sprache können ärgerlich sein, sie lassen sich jedoch nicht immer vermeiden. Mein Ringen um eine Balance zwischen Lesbarkeit und Genauigkeit ist offensichtlich und ich habe mich entschlossen, es nicht zu verbergen. Genau wie ein guter Schwimmer - einer anschaulichen Analogie des Philosophen Friedrich Waismanns (1896-1959) zufolge, der seinerzeit dem Wiener Kreis angehörte - in der Lage ist, stromaufwärts zu schwimmen, sollte ein guter Philosoph die schwierige Kunst beherrschen, »sprachaufwärts « zu denken, gegen den Strom sprachlicher Gewohnheiten.2 Ich teile diese Ansicht unbedingt, bin mir jedoch auch darüber im Klaren, dass meine Bemühungen um die Erfassung des umfassend und tief greifend Neuen, mit dem wir es in geistiger Hinsicht zu tun haben, unzureichend bleiben.“ (12)

„Befinden sich die Technologien zwischen menschlichen Anwendern und natürlichen Auslösern, können wir sie näher bestimmen als Technologien erster Ordnung. Solche aufzulisten fällt nicht schwer. Die eben erwähnten eignen sich alle. Es ließen sich problemlos weitere Beispiele anführen, etwa der Pflug, das Rad oder der Regenschirm. Die Axt ist vermutlich die erste und älteste Art der Technologie erster Ordnung. Eine Axt zum Holzspalten ist heute noch genauso eine Technologie erster Ordnung zwischen einem Menschen, dem Anwender, und dem Holz, dem Auslöser. Ein Sattel befindet sich zwischen einer Person und einem Pferd. Nagelknipser und Jagdbögen sind andere Fälle solcher Technologien erster Ordnung, die nicht unbedingt simpel sein müssen und die sowohl technologieabhängig als auch technisch ausgefeilt sein können, wie das Beispiel eines Sturmgewehrs zeigt, bei dem es sich um eine Technologie erster Ordnung zwischen zwei Seiten handelt, auf denen als Anwender und als Auslöser leider jeweils Menschen stehen.“ (46)

Technologie erster Ordnung.

„Technologien zweiter Ordnung sind jene, die Anwender nicht mehr mit der Natur, sondern mit anderen Technologien verknüpfen; das heißt, es sind Technologien, deren Auslöser andere Technologien sind“ (47)

Technologie zweiter Ordnung.

„Der Motor, verstanden als jede Technologie, die andere Technologien mit Energie versorgt, ist wohl die wichtigste Technologie zweiter Ordnung. Jahrtausendelang haben Wassermühlen und Windmühlen Energie in nützliche Bewegung umgewandelt, doch erst als aus der Dampfmaschine, dem Verbrennungsmotor und dem Elektromotor »tragbare« Energieversorger werden, die sich zwischen Nutzer und andere Technologien platzieren lassen, wo / auch immer Bedarf besteht, nimmt die industrielle Revolution Fahrt auf und verbreitet sich über den Globus.“ (48 f.)

„Die Technologien dritter Ordnung (einschließlich des Internets der Dinge) sind im Grunde dabei, uns, die schwerfälligen menschlichen Zwischenwesen, aus der Schleife zu entfernen. In einer defragmentierten und vollintegrierten Infosphäre wird die unsichtbare Koordination der Geräte untereinander so reibungslos funktionieren wie das Zusammenspiel zwischen Ihrem Smartphone und Ihrem Laptop und zwischen diesem und dem Drucker. Es ist schwer vorherzusagen, was passieren wird, wenn die Dinge sich untereinander austauschen werden, doch ich wäre nicht überrascht, wenn Computer- und Softwareunternehmen in naher Zukunft Geräteanwendungen entwickeln und vertreiben würden, Ihr Fernseher eingeschlossen.“ (52)

„Die digitale Onlinewelt weitet sich in die analoge Offlinewelt hinein aus und verschmilzt mit ihr. Dieses jüngste Phänomen firmiert unter diversen Bezeichnungen wie »ubiquitäres Computing«, »Umgebungsintelligenz «, »das Internet der Dinge« oder »web-augmented things«, die Erweiterung der Dinge durch das Netz. Ich verwende dafür lieber den Ausdruck Onlife-Erfahrung. Sie ist oder wird das nächste Stadium der Entwicklung im Informationszeitalter sein. Wir leben immer mehr ein Onlife.“ (67)

Die Infosphäre

„Infosphäre ist ein Neologismus, der in den 1970ern (als infosphere) geprägt wurde. Er ist dem Ausdruck »Biosphäre« nachgebildet, mit dem wir jenen beschränkten Bereich auf unserem Planeten bezeichnen, wo Leben möglich ist. Der Begriff der Infosphäre entwickelt sich schnell. Eng gefasst beinhaltet er die gesamte informationelle Umwelt, die von sämtlichen informationellen Entitäten, ihren Eigenschaften, Interaktionen, Prozessen und Wechselbeziehungen gebildet wird. Es ist dies eine Umwelt, die einen Vergleich mit dem Cyberspace erlaubt, sich jedoch insofern von ihm unterscheidet, als dieser gewissermaßen nur einen ihrer Unterbereiche darstellt, da die Infosphäre außerdem den Offline- und den analogen Informationsraum mitumgreift.“ (64)

„Infosphäre ist ein Neologismus, der in den 1970ern (als infosphere) geprägt wurde. Er ist dem Ausdruck »Biosphäre« nachgebildet, mit dem wir jenen beschränkten Bereich auf unserem Planeten bezeichnen, wo Leben möglich ist. Der Begriff der Infosphäre entwickelt sich schnell. Eng gefasst beinhaltet er die gesamte informationelle Umwelt, die von sämtlichen informationellen Entitäten, ihren Eigenschaften, Interaktionen, Prozessen und Wechselbeziehungen gebildet wird. Es ist dies eine Umwelt, die einen Vergleich mit dem Cyberspace erlaubt, sich jedoch insofern von ihm unterscheidet, als dieser gewissermaßen nur einen ihrer Unterbereiche darstellt, da die Infosphäre außerdem den Offline- und den analogen Informationsraum mitumgreift.“ (64)

„Weit gefasst ist die Infosphäre ein Begriff, der sich auch synonym mit Wirklichkeit verwenden lässt, wenn wir Letztere informationell auffassen. In diesem Fall ließe sich sagen, was wirklich ist, ist informationell, und was informationell ist, ist wirklich. In ebendieser Entsprechung liegt die Wurzel einiger der tiefgreifendsten Wandlungen und schwierigsten Probleme, die im Zusammenhang mit der Technologie demnächst auf uns zukommen werden.“ (64)

„Wir alle kennen Aspekte einer reibungsfreien Infosphäre aus täglicher Erfahrung, etwa das Spammen (weil jede E-Mail praktisch frei fließt) oder / die Kleinstmengendosierung (weil es heute auf jeden Bruchteil eines Cents ankommen kann). Solche »Daten-Superleitfähigkeit« wirkt sich mindestens vierfach aus.“ (65)

„Erstens erleben wir eine substanzielle Aushöhlung des Rechts auf Nichtwissen. In einer immer reibungsloser funktionierenden Infosphäre verliert die Behauptung, man habe nichts gewusst, angesichts von leicht vorhersehbaren Ereignissen und kaum ignorierbaren Fakten zunehmend an Glaubwürdigkeit.“ (66)

„Zweitens kommt es zu einer exponentiellen Zunahme an gemeinsamem Wissen. Dies ist ein Fachterminus aus der Logik, womit im Allgemeinen Fälle bezeichnet werden, in denen alle nicht nur wissen, dass p, sondern außerdem jeder weiß, dass alle wissen, dass jeder weiß, ... , dass p. Denken Sie an einen Freundeskreis, in dem Informationen über ein soziales Medium geteilt werden.“ (67)

„Drittens verstärkt sich der Effekt der beiden eben angeführten Phänomene außerdem schnell, weil Metainformation darüber, wie viel Information vorliegt, vorgelegen hat oder hätte vorliegen sollen, in immer größeren Mengen verfügbar ist. Infolgedessen erleben wir eine stetige Zunahme der Verantwortlichkeit der Akteure. Je mehr ein Stück Information nur einen bequemen Klick weit entfernt ist, desto weniger wird uns nachgesehen werden, wenn wir ihm nicht nachgehen. Die IKT sorgen dafür, dass die Menschen moralisch eine immer größere Verantwortung tragen für den Zustand, in dem sich die Welt befindet, befinden wird oder befinden sollte. Das ist ein bisschen paradox, weil die IKT auch Teil eines umfassenderen Phänomens sind, das die eindeutige Zuschreibung der Verantwortung an bestimmte handelnde Personen schwieriger und zweifelhafter macht.“ (66)

Zur Ontologie der Infosphäre

„During the last decade or so, we have become accustomed to conceptualizing our life online as a mixture between an evolutionary adaptation of human agents to a digital environment, and a form of post-modern, neocolonization of the latter by the former. This is probably a mistake. ICTs are as much re-ontologizing our world as they are creating new realities. The threshold between here (analogue, carbon-based, offline) and there (digital, silicon-based, online) is fast becoming blurred, but this is as much to the advantage of the latter as it is to the former. The digital is spilling over into the analogue and merging with it. This recent phenomenon is variously known as ‘Ubiquitous Computing’, ‘Ambient Intelligence’, ‘The Internet of Things’ or ‘Web-augmented Things’. It is, or will soon be, the next stage in the development of the information age.“ (8)

„As a consequence of such re-ontologization of our ordinary environment, we shall be living in an infosphere that will become increasingly synchronized (time), delocalized (space) and correlated (interactions). Although this might be read, optimistically, as the friendly face of globalization, we should not harbour illusions about how widespread and inclusive the evolution of information societies will be. The digital divide will become a chasm, generating new forms of discrimination between those who can be denizens of the infosphere and those who cannot, between insiders and outsiders, between information rich and information poor. It will redesign the map of worldwide society, generating or widening generational, geographic, socio-economic and cultural divides. But the gap will not be reducible to the distance between industrialized and developing countries, since it will cut across societies (Floridi 2002a). We are preparing the ground for tomorrow's informational slums.“ (9)

„The infosphere will not be a virtual environment supported by a genuinely ‘material’ world behind; rather, it will be the world itself that will be increasingly interpreted and understood informationally, as part of the infosphere. At the end of this shift, the infosphere will have moved from being a way to refer to the space of information to being synonymous with Being.“ (9)

„Thus, our way of conceptualizing and making sense of reality will keep shifting from a materialist perspective, in which physical objects and processes still play a key role, to an informational one, in which

- objects and processes are dephysicalized, typified and perfectly clonable;
- the right of usage is at least as important as the right to ownership; and
- the criterion for existence is no longer being immutable (Greek metaphysics) or being potentially subject to perception (modern metaphysics) but being interactable.“ (9 f.)

„Despite some important exceptions (e.g. vases and metal tools in ancient civilizations or books after Gutenberg), it was the industrial revolution that really marked the passage from a nominalist world of unique objects to a Platonist world of types of objects, all perfectly reproducible as identical to each other, therefore epistemically indiscernible, and hence pragmatically dispensable because replaceable without any loss. Today, we find it obvious that two automobiles may be virtually identical and that we are invited to buy a model rather than a specific ‘incarnation’ of it. Indeed, we are fast moving towards a commodification of objects that considers repair as synonymous with replacement, even when it comes to entire buildings. This has led, by way of compensation, to a prioritization of branding – a process compared by Klein (2000) to the creation of ‘cultural accessories and personal philosophies’ – and of re-appropriation: the person who puts a sticker on the window of her car, which is otherwise perfectly identical to thousands of others, is fighting an anti-Platonic battle.“ (10)

„The information revolution has further exacerbated this process. Once our window-shopping becomes Windows-shopping and no longer means walking down the street but browsing through the Web, the problem caused by the dephysicalization and typification of individuals as unique and irreplaceable entities starts eroding our sense of personal identity as well. We become mass-produced, anonymous entities among other anonymous entities, exposed to billions of other similar inforgs online. So we construct, self-brand and re-appropriate ourselves in the infosphere by blogs and FaceBook entries, homepages, YouTube videos, flickr albums, fashionable clothes and choices of places we visit, types of holidays we take and cars we drive and so forth. We use and expose information about ourselves to become less informationally indiscernible. We wish to maintain a high level of informational privacy almost as if that were the only way of saving a precious capital which can then be publicly invested by us in order to construct ourselves as individuals discernible and easily re-identifiable by others. Now, processes such as the one I have just sketched are part of a far deeper metaphysical drift caused by the information revolution.“ (10)

„Within the information society, it seems that we are modifying our ontological perspective, from a materialist one, in which physical objects and processes still play a key role, to an informational one, in which (a) objects and processes are dephysicalized, typified, and perfectly clonable; (b) the right of usage is perceived to be at least as important as the right to ownership; and (c) the criterion for existence is no longer being immutable (Greek metaphysics) or being potentially subject to perception (modern metaphysics) but being interactable. If all this seems a bit too “metaphysical,” let me provide an illustrative example.“ (Floridi 2009, 156)

„Despite some important exceptions (e.g., vases and metal tools in ancient civilizations or books after Guttenberg), it was the industrial revolution that really marked the passage from a nominalist world of unique objects to a Platonist world of types of objects, all perfectly reproducible as identical to each other, therefore epistemically indiscernible, and hence pragmatically dispensable because replaceable without any loss. Today, we find it obvious that two automobiles may be virtually identical and thatwe are invited to buy amodel rather than a specific “incarnation” of it. Indeed, we are rapidly moving toward a commodification of objects that considers repair as synonymous with replacement, even when it comes to entire buildings. This has led, by way of compensation, to a prioritization of branding—a process compared by Klein [2000] to the creation of “cultural accessories and personal philosophies”—and of re-appropriation: The person who puts a sticker on the window of her car, which is otherwise perfectly identical to thousands of others, is fighting an anti-Platonic battle.“ (Floridi 2009, 157)

„The information revolution has further exacerbated this process. Once our window-shopping becomes Windows-shopping and no longer means walking down the street but browsing through the Web, the problem caused by the dephysicalization and typification of individuals as unique and irreplaceable entities starts eroding our sense of personal identity as well. We become mass-produced, anonymous entities among other anonymous entities, exposed to billions of other similar inforgs online. So we self-brand and re-appropriate ourselves in cyberspace by blogs and Facebook entries, home pages, YouTube videos, and Flickr albums. We use and expose information about ourselves to become less informationally indiscernible. We wish to maintain a high level of informational privacy almost as if that were the only way of saving a precious capital that can then be publicly invested by us in order to construct ourselves as individuals discernible by others. Now, processes such as the one I have just sketched are part of a far deeper metaphysical drift caused by the information revolution. And PI is the sort of approach we need to develop if we wish to tackle the challenges posed by such profound transformations.“ (Floridi 2009, 157)

Philosophieren über das Digitale

vs.

Digitale Philosophie

Digitale Philosophie bedeutet nicht:

- Zukunftsspekulation
- Science Fiction
- Trans- oder Posthumanismus

„Digitale Philosophie“ bedeutet:

- Philosophieren über das Digitale
- Das Philosophieren selbst ist digital:
- Das Denken als Paradigma
- Logik des Raumes und der Zeit

Zwei Differenzen:

- Analog vs. Digital (technische Seite)
- Digitalisierung vs. Digitalität (philosophische Seite)

Was ist Digitalität?

- Die Reflexion auf die digitale Transformation:
- Kulturelle, ästhetische, epistemologische, logische, ontologische und ethische Dimensionen
- Eine „dritte Natur“?

Digitalität als „dritte Natur“:

Zweite Natur (Kultur) kann nicht auf die (erste) Natur reduziert werden, da sie eine spezifische *kausale* Bedeutung und Kraft hat.

Kann Digitalität auf die zweite Natur (Kultur) reduziert werden? Gibt es irreduzible Phänomene der Digitalität und eine spezifische Kausalität?

Wenn es eine dritte Natur als Digitalität gibt, dann müssen wir auch eigene Kategorien dafür entwickeln, die ihre Realität angemessen begreifen.

Dies können wir erreichen, indem wir sie mit der Struktur der zweiten Natur kontrastieren.

Dimensionen der zweiten Natur (Kultur):

- Individualisierung
- Intersubjektivität
- Kritik der Vergegenständlichung
- Erinnerung und Repräsentation der Geschichte

Dimensionen der Digitalität:

- Vernetzung
- Entsubjektivierung und Entindividualisierung
- Verobjektivierung
- Enträumlichung und Entzeitlichung

Kategorien der Digitalität („Textur“):

- „Interobjektivität“ (Verbindung mit den Dingen in der Welt)
- „Atopischer Präsentismus“ (das Internet vergisst nichts)
- „Externalisierung der Gedanken“ (die Welt als Gehirn)

Alles Gute und bis zur nächsten Sitzung!